

Sidra M^ezora, Schabbat Hagadol, 8. Nissan 5782

Toralesung: Wajikra 15, 1-33, Haftara Schabbat Hagadol: Mal^aachi 3:4 - 24.

08.04.2022 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat
09.04.2022 09.30 Schabbat Simcha
10.00 Schacharit I^eSchabbat

Live Streaming: <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>



Vergessenes Leid

Der Krieg in der Ukraine fesselt uns. Die während des letzten Monats dutzende hervorgekommenen Initiativen zeugen davon: Das Unterbringen und Versorgen von ukrainischen Flüchtlingen, die Unterstützung von Hilfsprogrammen in der Ukraine und die Demonstrationen, wo Menschen sich solidarisch mit der ukrainischen Bevölkerung erklären, um nur einige zu nennen. Es fesselt uns. Verständlich. Der Krieg spielt sich sozusagen in unserem Hinterhof ab. Die Rede und Drohung vom Einsatz nuklearer Waffen peitscht unsere Angst auf. Die Bereitschaft zu helfen, hervorgerufen durch Empathie mit den Opfern und die Angst, was kommen könnte, ist gross, so wie auch die Empörung über die katastrophale Zerstörung der Wohnorte und ermordete Bürger, die durch die Medien in unsere Stube hineinplatzen. Die Gräueltaten haften auf der Netzhaut. Mitgefühl, Angst und Empörung erklären unter anderem die hyperaktive Haltung zu helfen. Mit allem Verständnis dafür, nagt es an meinem Gewissen.

Auf der Internetseite World Population Review (<https://worldpopulationreview.com/country-rankings/countries-currently-at-war>) finden wir eine lange Liste von Ländern, die sich im Krieg befinden, sei es mit Nachbarländern, im Zivil- oder im Drogen-Krieg. Wir wissen vom Krieg in Eritrea, Süd-Sudan und Mali. Wir wissen von den Drogen-Kriegen in Kolumbien und Mexiko. Wir wissen von den Bürgerkriegen in Afghanistan, Syrien, Irak und Jemen. Diese Konflikte dauern schon 'ewig' und kosten jedes Jahr Abertausenden Menschen, wenn nicht mehr, das Leben. All diese Kriege verursachen unsagbares Leid und lösen Flüchtlingsströme aus. Was tun wir dazu? Sicher, wer kann schon so viel Elend meistern? Und, über wie viele Ressourcen verfügen wir als Staat, Gemeinschaft und Individuum, um der ganzen im Krieg seienden Welt zu helfen? Wir sind emotionell und materiell eingeschränkt. Ich verstehe, dass wir weltweites Leid nicht schlichtweg auf unsere Schultern nehmen können. Ich verstehe unsere Eingrenzungen, ich verstehe, dass das Kriegsleid zu gross und wir einzelne Menschen zu klein sind.

Dieser Schabbat ist Schabbat *Hagadol*, der Schabbat vor Pessach. Nächsten Schabbat feiern wir Pessach und erinnern uns an den Auszug aus Ägypten. Wir gedenken und feiern unsere Befreiung aus der Sklaverei. Wir erinnern uns an das Leiden unserer Vorfahren während sie Sklaven waren, aber auch an das Leiden der Ägypter zugunsten unserer Befreiung. Lass uns den Sederabend mit Familie und Freunden oder in der Gemeinde geniessen. Lass uns gleichwohl der Unfreiheit Abermillionen, dem Leiden unzähliger Flüchtlinge und dem Elend aller Kriegsoffer in der ganzen Welt bewusst sein. Wir können am Sederabend die Namen dieser Länder erwähnen, wir können dem Kriegsleid zum Beispiel eine vierte zum Seder Ritual gehörende Mazza widmen, oder ein zweites Stück bitterscharfes Marror essen. Es ändert nichts, ich weiss, weder hilft noch lindert es etwas. Die Jüdische Tradition beauftragt uns, an Pessach des Leidens und der Befreiung unseres Volkes zu gedenken. Ich möchte hinzufügen, die weltweiten Kriege, Gräueltaten und vor allem die davon betroffenen Opfer nicht zu vergessen.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim

Sidra M^ezora, Schabbat Hagadol, 8. Nissan 5782

Toralesung: Wajikra 15, 1-33, Haftara Schabbat Hagadol: Mal^aachi 3:4 - 24.

08.04.2022 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat
09.04.2022 09.30 Schabbat Simcha
10.00 Schacharit I^eSchabbat

Live Streaming: <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>



Vergessenes Leid

Der Krieg in der Ukraine fesselt uns. Die während des letzten Monats dutzende hervorgekommenen Initiativen zeugen davon: Das Unterbringen und Versorgen von ukrainischen Flüchtlingen, die Unterstützung von Hilfsprogrammen in der Ukraine und die Demonstrationen, wo Menschen sich solidarisch mit der ukrainischen Bevölkerung erklären, um nur einige zu nennen. Es fesselt uns. Verständlich. Der Krieg spielt sich sozusagen in unserem Hinterhof ab. Die Rede und Drohung vom Einsatz nuklearer Waffen peitscht unsere Angst auf. Die Bereitschaft zu helfen, hervorgerufen durch Empathie mit den Opfern und die Angst, was kommen könnte, ist gross, so wie auch die Empörung über die katastrophale Zerstörung der Wohnorte und ermordete Bürger, die durch die Medien in unsere Stube hineinplatzen. Die Gräueltaten haften auf der Netzhaut. Mitgefühl, Angst und Empörung erklären unter anderem die hyperaktive Haltung zu helfen. Mit allem Verständnis dafür, nagt es an meinem Gewissen.

Auf der Internetseite World Population Review (<https://worldpopulationreview.com/country-rankings/countries-currently-at-war>) finden wir eine lange Liste von Ländern, die sich im Krieg befinden, sei es mit Nachbarländern, im Zivil- oder im Drogen-Krieg. Wir wissen vom Krieg in Eritrea, Süd-Sudan und Mali. Wir wissen von den Drogen-Kriegen in Kolumbien und Mexiko. Wir wissen von den Bürgerkriegen in Afghanistan, Syrien, Irak und Jemen. Diese Konflikte dauern schon 'ewig' und kosten jedes Jahr Abertausenden Menschen, wenn nicht mehr, das Leben. All diese Kriege verursachen unsagbares Leid und lösen Flüchtlingsströme aus. Was tun wir dazu? Sicher, wer kann schon so viel Elend meistern? Und, über wie viele Ressourcen verfügen wir als Staat, Gemeinschaft und Individuum, um der ganzen im Krieg seienden Welt zu helfen? Wir sind emotionell und materiell eingeschränkt. Ich verstehe, dass wir weltweites Leid nicht schlichtweg auf unsere Schultern nehmen können. Ich verstehe unsere Eingrenzungen, ich verstehe, dass das Kriegsleid zu gross und wir einzelne Menschen zu klein sind.

Dieser Schabbat ist Schabbat *Hagadol*, der Schabbat vor Pessach. Nächsten Schabbat feiern wir Pessach und erinnern uns an den Auszug aus Ägypten. Wir gedenken und feiern unsere Befreiung aus der Sklaverei. Wir erinnern uns an das Leiden unserer Vorfahren während sie Sklaven waren, aber auch an das Leiden der Ägypter zugunsten unserer Befreiung. Lass uns den Sederabend mit Familie und Freunden oder in der Gemeinde geniessen. Lass uns gleichwohl der Unfreiheit Abermillionen, dem Leiden unzähliger Flüchtlinge und dem Elend aller Kriegsoffer in der ganzen Welt bewusst sein. Wir können am Sederabend die Namen dieser Länder erwähnen, wir können dem Kriegsleid zum Beispiel eine vierte zum Seder Ritual gehörende Mazza widmen, oder ein zweites Stück bitterscharfes Marror essen. Es ändert nichts, ich weiss, weder hilft noch lindert es etwas. Die Jüdische Tradition beauftragt uns, an Pessach des Leidens und der Befreiung unseres Volkes zu gedenken. Ich möchte hinzufügen, die weltweiten Kriege, Gräueltaten und vor allem die davon betroffenen Opfer nicht zu vergessen.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim

Sidra M^ezora, Schabbat Hagadol, 8. Nissan 5782

Toralesung: Wajikra 15, 1-33, Haftara Schabbat Hagadol: Mal^aachi 3:4 - 24.

08.04.2022 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat
09.04.2022 09.30 Schabbat Simcha
10.00 Schacharit I^eSchabbat

Live Streaming: <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>



Vergessenes Leid

Der Krieg in der Ukraine fesselt uns. Die während des letzten Monats dutzende hervorgekommenen Initiativen zeugen davon: Das Unterbringen und Versorgen von ukrainischen Flüchtlingen, die Unterstützung von Hilfsprogrammen in der Ukraine und die Demonstrationen, wo Menschen sich solidarisch mit der ukrainischen Bevölkerung erklären, um nur einige zu nennen. Es fesselt uns. Verständlich. Der Krieg spielt sich sozusagen in unserem Hinterhof ab. Die Rede und Drohung vom Einsatz nuklearer Waffen peitscht unsere Angst auf. Die Bereitschaft zu helfen, hervorgerufen durch Empathie mit den Opfern und die Angst, was kommen könnte, ist gross, so wie auch die Empörung über die katastrophale Zerstörung der Wohnorte und ermordete Bürger, die durch die Medien in unsere Stube hineinplatzen. Die Gräueltaten haften auf der Netzhaut. Mitgefühl, Angst und Empörung erklären unter anderem die hyperaktive Haltung zu helfen. Mit allem Verständnis dafür, nagt es an meinem Gewissen.

Auf der Internetseite World Population Review (<https://worldpopulationreview.com/country-rankings/countries-currently-at-war>) finden wir eine lange Liste von Ländern, die sich im Krieg befinden, sei es mit Nachbarländern, im Zivil- oder im Drogen-Krieg. Wir wissen vom Krieg in Eritrea, Süd-Sudan und Mali. Wir wissen von den Drogen-Kriegen in Kolumbien und Mexiko. Wir wissen von den Bürgerkriegen in Afghanistan, Syrien, Irak und Jemen. Diese Konflikte dauern schon 'ewig' und kosten jedes Jahr Abertausenden Menschen, wenn nicht mehr, das Leben. All diese Kriege verursachen unsagbares Leid und lösen Flüchtlingsströme aus. Was tun wir dazu? Sicher, wer kann schon so viel Elend meistern? Und, über wie viele Ressourcen verfügen wir als Staat, Gemeinschaft und Individuum, um der ganzen im Krieg seienden Welt zu helfen? Wir sind emotionell und materiell eingeschränkt. Ich verstehe, dass wir weltweites Leid nicht schlichtweg auf unsere Schultern nehmen können. Ich verstehe unsere Eingrenzungen, ich verstehe, dass das Kriegsleid zu gross und wir einzelne Menschen zu klein sind.

Dieser Schabbat ist Schabbat *Hagadol*, der Schabbat vor Pessach. Nächsten Schabbat feiern wir Pessach und erinnern uns an den Auszug aus Ägypten. Wir gedenken und feiern unsere Befreiung aus der Sklaverei. Wir erinnern uns an das Leiden unserer Vorfahren während sie Sklaven waren, aber auch an das Leiden der Ägypter zugunsten unserer Befreiung. Lass uns den Sederabend mit Familie und Freunden oder in der Gemeinde geniessen. Lass uns gleichwohl der Unfreiheit Abermillionen, dem Leiden unzähliger Flüchtlinge und dem Elend aller Kriegsoffer in der ganzen Welt bewusst sein. Wir können am Sederabend die Namen dieser Länder erwähnen, wir können dem Kriegsleid zum Beispiel eine vierte zum Seder Ritual gehörende Mazza widmen, oder ein zweites Stück bitterscharfes Marror essen. Es ändert nichts, ich weiss, weder hilft noch lindert es etwas. Die Jüdische Tradition beauftragt uns, an Pessach des Leidens und der Befreiung unseres Volkes zu gedenken. Ich möchte hinzufügen, die weltweiten Kriege, Gräueltaten und vor allem die davon betroffenen Opfer nicht zu vergessen.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim

Sidra M^ezora, Schabbat Hagadol, 8. Nissan 5782

Toralesung: Wajikra 15, 1-33, Haftara Schabbat Hagadol: Mal^aachi 3:4 - 24.

08.04.2022 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat
09.04.2022 09.30 Schabbat Simcha
10.00 Schacharit I^eSchabbat

Live Streaming: <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>



Vergessenes Leid

Der Krieg in der Ukraine fesselt uns. Die während des letzten Monats dutzende hervorgekommenen Initiativen zeugen davon: Das Unterbringen und Versorgen von ukrainischen Flüchtlingen, die Unterstützung von Hilfsprogrammen in der Ukraine und die Demonstrationen, wo Menschen sich solidarisch mit der ukrainischen Bevölkerung erklären, um nur einige zu nennen. Es fesselt uns. Verständlich. Der Krieg spielt sich sozusagen in unserem Hinterhof ab. Die Rede und Drohung vom Einsatz nuklearer Waffen peitscht unsere Angst auf. Die Bereitschaft zu helfen, hervorgerufen durch Empathie mit den Opfern und die Angst, was kommen könnte, ist gross, so wie auch die Empörung über die katastrophale Zerstörung der Wohnorte und ermordete Bürger, die durch die Medien in unsere Stube hineinplatzen. Die Gräueltaten haften auf der Netzhaut. Mitgefühl, Angst und Empörung erklären unter anderem die hyperaktive Haltung zu helfen. Mit allem Verständnis dafür, nagt es an meinem Gewissen.

Auf der Internetseite World Population Review (<https://worldpopulationreview.com/country-rankings/countries-currently-at-war>) finden wir eine lange Liste von Ländern, die sich im Krieg befinden, sei es mit Nachbarländern, im Zivil- oder im Drogen-Krieg. Wir wissen vom Krieg in Eritrea, Süd-Sudan und Mali. Wir wissen von den Drogen-Kriegen in Kolumbien und Mexiko. Wir wissen von den Bürgerkriegen in Afghanistan, Syrien, Irak und Jemen. Diese Konflikte dauern schon 'ewig' und kosten jedes Jahr Abertausenden Menschen, wenn nicht mehr, das Leben. All diese Kriege verursachen unsagbares Leid und lösen Flüchtlingsströme aus. Was tun wir dazu? Sicher, wer kann schon so viel Elend meistern? Und, über wie viele Ressourcen verfügen wir als Staat, Gemeinschaft und Individuum, um der ganzen im Krieg seienden Welt zu helfen? Wir sind emotionell und materiell eingeschränkt. Ich verstehe, dass wir weltweites Leid nicht schlichtweg auf unsere Schultern nehmen können. Ich verstehe unsere Eingrenzungen, ich verstehe, dass das Kriegsleid zu gross und wir einzelne Menschen zu klein sind.

Dieser Schabbat ist Schabbat *Hagadol*, der Schabbat vor Pessach. Nächsten Schabbat feiern wir Pessach und erinnern uns an den Auszug aus Ägypten. Wir gedenken und feiern unsere Befreiung aus der Sklaverei. Wir erinnern uns an das Leiden unserer Vorfahren während sie Sklaven waren, aber auch an das Leiden der Ägypter zugunsten unserer Befreiung. Lass uns den Sederabend mit Familie und Freunden oder in der Gemeinde geniessen. Lass uns gleichwohl der Unfreiheit Abermillionen, dem Leiden unzähliger Flüchtlinge und dem Elend aller Kriegsoffer in der ganzen Welt bewusst sein. Wir können am Sederabend die Namen dieser Länder erwähnen, wir können dem Kriegsleid zum Beispiel eine vierte zum Seder Ritual gehörende Mazza widmen, oder ein zweites Stück bitterscharfes Marror essen. Es ändert nichts, ich weiss, weder hilft noch lindert es etwas. Die Jüdische Tradition beauftragt uns, an Pessach des Leidens und der Befreiung unseres Volkes zu gedenken. Ich möchte hinzufügen, die weltweiten Kriege, Gräueltaten und vor allem die davon betroffenen Opfer nicht zu vergessen.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim

Sidra M^ezora, Schabbat Hagadol, 8. Nissan 5782

Toralesung: Wajikra 15, 1-33, Haftara Schabbat Hagadol: Mal^aachi 3:4 - 24.

08.04.2022 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat
09.04.2022 09.30 Schabbat Simcha
10.00 Schacharit I^eSchabbat

Live Streaming: <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>



Vergessenes Leid

Der Krieg in der Ukraine fesselt uns. Die während des letzten Monats dutzende hervorgekommenen Initiativen zeugen davon: Das Unterbringen und Versorgen von ukrainischen Flüchtlingen, die Unterstützung von Hilfsprogrammen in der Ukraine und die Demonstrationen, wo Menschen sich solidarisch mit der ukrainischen Bevölkerung erklären, um nur einige zu nennen. Es fesselt uns. Verständlich. Der Krieg spielt sich sozusagen in unserem Hinterhof ab. Die Rede und Drohung vom Einsatz nuklearer Waffen peitscht unsere Angst auf. Die Bereitschaft zu helfen, hervorgerufen durch Empathie mit den Opfern und die Angst, was kommen könnte, ist gross, so wie auch die Empörung über die katastrophale Zerstörung der Wohnorte und ermordete Bürger, die durch die Medien in unsere Stube hineinplatzen. Die Gräueltaten haften auf der Netzhaut. Mitgefühl, Angst und Empörung erklären unter anderem die hyperaktive Haltung zu helfen. Mit allem Verständnis dafür, nagt es an meinem Gewissen.

Auf der Internetseite World Population Review (<https://worldpopulationreview.com/country-rankings/countries-currently-at-war>) finden wir eine lange Liste von Ländern, die sich im Krieg befinden, sei es mit Nachbarländern, im Zivil- oder im Drogen-Krieg. Wir wissen vom Krieg in Eritrea, Süd-Sudan und Mali. Wir wissen von den Drogen-Kriegen in Kolumbien und Mexiko. Wir wissen von den Bürgerkriegen in Afghanistan, Syrien, Irak und Jemen. Diese Konflikte dauern schon 'ewig' und kosten jedes Jahr Abertausenden Menschen, wenn nicht mehr, das Leben. All diese Kriege verursachen unsagbares Leid und lösen Flüchtlingsströme aus. Was tun wir dazu? Sicher, wer kann schon so viel Elend meistern? Und, über wie viele Ressourcen verfügen wir als Staat, Gemeinschaft und Individuum, um der ganzen im Krieg seienden Welt zu helfen? Wir sind emotionell und materiell eingeschränkt. Ich verstehe, dass wir weltweites Leid nicht schlichtweg auf unsere Schultern nehmen können. Ich verstehe unsere Eingrenzungen, ich verstehe, dass das Kriegsleid zu gross und wir einzelne Menschen zu klein sind.

Dieser Schabbat ist Schabbat *Hagadol*, der Schabbat vor Pessach. Nächsten Schabbat feiern wir Pessach und erinnern uns an den Auszug aus Ägypten. Wir gedenken und feiern unsere Befreiung aus der Sklaverei. Wir erinnern uns an das Leiden unserer Vorfahren während sie Sklaven waren, aber auch an das Leiden der Ägypter zugunsten unserer Befreiung. Lass uns den Sederabend mit Familie und Freunden oder in der Gemeinde geniessen. Lass uns gleichwohl der Unfreiheit Abermillionen, dem Leiden unzähliger Flüchtlinge und dem Elend aller Kriegsoffer in der ganzen Welt bewusst sein. Wir können am Sederabend die Namen dieser Länder erwähnen, wir können dem Kriegsleid zum Beispiel eine vierte zum Seder Ritual gehörende Mazza widmen, oder ein zweites Stück bitterscharfes Marror essen. Es ändert nichts, ich weiss, weder hilft noch lindert es etwas. Die Jüdische Tradition beauftragt uns, an Pessach des Leidens und der Befreiung unseres Volkes zu gedenken. Ich möchte hinzufügen, die weltweiten Kriege, Gräueltaten und vor allem die davon betroffenen Opfer nicht zu vergessen.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim

Sidra M^ezora, Schabbat Hagadol, 8. Nissan 5782

Toralesung: Wajikra 15, 1-33, Haftara Schabbat Hagadol: Mal^aachi 3:4 - 24.

08.04.2022 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat
09.04.2022 09.30 Schabbat Simcha
10.00 Schacharit I^eSchabbat

Live Streaming: <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>



Vergessenes Leid

Der Krieg in der Ukraine fesselt uns. Die während des letzten Monats dutzende hervorgekommenen Initiativen zeugen davon: Das Unterbringen und Versorgen von ukrainischen Flüchtlingen, die Unterstützung von Hilfsprogrammen in der Ukraine und die Demonstrationen, wo Menschen sich solidarisch mit der ukrainischen Bevölkerung erklären, um nur einige zu nennen. Es fesselt uns. Verständlich. Der Krieg spielt sich sozusagen in unserem Hinterhof ab. Die Rede und Drohung vom Einsatz nuklearer Waffen peitscht unsere Angst auf. Die Bereitschaft zu helfen, hervorgerufen durch Empathie mit den Opfern und die Angst, was kommen könnte, ist gross, so wie auch die Empörung über die katastrophale Zerstörung der Wohnorte und ermordete Bürger, die durch die Medien in unsere Stube hineinplatzen. Die Gräueltaten haften auf der Netzhaut. Mitgefühl, Angst und Empörung erklären unter anderem die hyperaktive Haltung zu helfen. Mit allem Verständnis dafür, nagt es an meinem Gewissen.

Auf der Internetseite World Population Review (<https://worldpopulationreview.com/country-rankings/countries-currently-at-war>) finden wir eine lange Liste von Ländern, die sich im Krieg befinden, sei es mit Nachbarländern, im Zivil- oder im Drogen-Krieg. Wir wissen vom Krieg in Eritrea, Süd-Sudan und Mali. Wir wissen von den Drogen-Kriegen in Kolumbien und Mexiko. Wir wissen von den Bürgerkriegen in Afghanistan, Syrien, Irak und Jemen. Diese Konflikte dauern schon 'ewig' und kosten jedes Jahr Abertausenden Menschen, wenn nicht mehr, das Leben. All diese Kriege verursachen unsagbares Leid und lösen Flüchtlingsströme aus. Was tun wir dazu? Sicher, wer kann schon so viel Elend meistern? Und, über wie viele Ressourcen verfügen wir als Staat, Gemeinschaft und Individuum, um der ganzen im Krieg seienden Welt zu helfen? Wir sind emotionell und materiell eingeschränkt. Ich verstehe, dass wir weltweites Leid nicht schlichtweg auf unsere Schultern nehmen können. Ich verstehe unsere Eingrenzungen, ich verstehe, dass das Kriegsleid zu gross und wir einzelne Menschen zu klein sind.

Dieser Schabbat ist Schabbat *Hagadol*, der Schabbat vor Pessach. Nächsten Schabbat feiern wir Pessach und erinnern uns an den Auszug aus Ägypten. Wir gedenken und feiern unsere Befreiung aus der Sklaverei. Wir erinnern uns an das Leiden unserer Vorfahren während sie Sklaven waren, aber auch an das Leiden der Ägypter zugunsten unserer Befreiung. Lass uns den Sederabend mit Familie und Freunden oder in der Gemeinde geniessen. Lass uns gleichwohl der Unfreiheit Abermillionen, dem Leiden unzähliger Flüchtlinge und dem Elend aller Kriegsoffer in der ganzen Welt bewusst sein. Wir können am Sederabend die Namen dieser Länder erwähnen, wir können dem Kriegsleid zum Beispiel eine vierte zum Seder Ritual gehörende Mazza widmen, oder ein zweites Stück bitterscharfes Marror essen. Es ändert nichts, ich weiss, weder hilft noch lindert es etwas. Die Jüdische Tradition beauftragt uns, an Pessach des Leidens und der Befreiung unseres Volkes zu gedenken. Ich möchte hinzufügen, die weltweiten Kriege, Gräueltaten und vor allem die davon betroffenen Opfer nicht zu vergessen.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim

Sidra M^ezora, Schabbat Hagadol, 8. Nissan 5782

Toralesung: Wajikra 15, 1-33, Haftara Schabbat Hagadol: Mal^aachi 3:4 - 24.

08.04.2022 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat
09.04.2022 09.30 Schabbat Simcha
10.00 Schacharit I^eSchabbat

Live Streaming: <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>



Vergessenes Leid

Der Krieg in der Ukraine fesselt uns. Die während des letzten Monats dutzende hervorgekommenen Initiativen zeugen davon: Das Unterbringen und Versorgen von ukrainischen Flüchtlingen, die Unterstützung von Hilfsprogrammen in der Ukraine und die Demonstrationen, wo Menschen sich solidarisch mit der ukrainischen Bevölkerung erklären, um nur einige zu nennen. Es fesselt uns. Verständlich. Der Krieg spielt sich sozusagen in unserem Hinterhof ab. Die Rede und Drohung vom Einsatz nuklearer Waffen peitscht unsere Angst auf. Die Bereitschaft zu helfen, hervorgerufen durch Empathie mit den Opfern und die Angst, was kommen könnte, ist gross, so wie auch die Empörung über die katastrophale Zerstörung der Wohnorte und ermordete Bürger, die durch die Medien in unsere Stube hineinplatzen. Die Gräueltaten haften auf der Netzhaut. Mitgefühl, Angst und Empörung erklären unter anderem die hyperaktive Haltung zu helfen. Mit allem Verständnis dafür, nagt es an meinem Gewissen.

Auf der Internetseite World Population Review (<https://worldpopulationreview.com/country-rankings/countries-currently-at-war>) finden wir eine lange Liste von Ländern, die sich im Krieg befinden, sei es mit Nachbarländern, im Zivil- oder im Drogen-Krieg. Wir wissen vom Krieg in Eritrea, Süd-Sudan und Mali. Wir wissen von den Drogen-Kriegen in Kolumbien und Mexiko. Wir wissen von den Bürgerkriegen in Afghanistan, Syrien, Irak und Jemen. Diese Konflikte dauern schon 'ewig' und kosten jedes Jahr Abertausenden Menschen, wenn nicht mehr, das Leben. All diese Kriege verursachen unsagbares Leid und lösen Flüchtlingsströme aus. Was tun wir dazu? Sicher, wer kann schon so viel Elend meistern? Und, über wie viele Ressourcen verfügen wir als Staat, Gemeinschaft und Individuum, um der ganzen im Krieg seienden Welt zu helfen? Wir sind emotionell und materiell eingeschränkt. Ich verstehe, dass wir weltweites Leid nicht schlichtweg auf unsere Schultern nehmen können. Ich verstehe unsere Eingrenzungen, ich verstehe, dass das Kriegsleid zu gross und wir einzelne Menschen zu klein sind.

Dieser Schabbat ist Schabbat *Hagadol*, der Schabbat vor Pessach. Nächsten Schabbat feiern wir Pessach und erinnern uns an den Auszug aus Ägypten. Wir gedenken und feiern unsere Befreiung aus der Sklaverei. Wir erinnern uns an das Leiden unserer Vorfahren während sie Sklaven waren, aber auch an das Leiden der Ägypter zugunsten unserer Befreiung. Lass uns den Sederabend mit Familie und Freunden oder in der Gemeinde geniessen. Lass uns gleichwohl der Unfreiheit Abermillionen, dem Leiden unzähliger Flüchtlinge und dem Elend aller Kriegsoffer in der ganzen Welt bewusst sein. Wir können am Sederabend die Namen dieser Länder erwähnen, wir können dem Kriegsleid zum Beispiel eine vierte zum Seder Ritual gehörende Mazza widmen, oder ein zweites Stück bitterscharfes Marror essen. Es ändert nichts, ich weiss, weder hilft noch lindert es etwas. Die Jüdische Tradition beauftragt uns, an Pessach des Leidens und der Befreiung unseres Volkes zu gedenken. Ich möchte hinzufügen, die weltweiten Kriege, Gräueltaten und vor allem die davon betroffenen Opfer nicht zu vergessen.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim

Sidra M^ezora, Schabbat Hagadol, 8. Nissan 5782

Toralesung: Wajikra 15, 1-33, Haftara Schabbat Hagadol: Mal^aachi 3:4 - 24.

08.04.2022 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat
09.04.2022 09.30 Schabbat Simcha
10.00 Schacharit I^eSchabbat

Live Streaming: <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>



Vergessenes Leid

Der Krieg in der Ukraine fesselt uns. Die während des letzten Monats dutzende hervorgekommenen Initiativen zeugen davon: Das Unterbringen und Versorgen von ukrainischen Flüchtlingen, die Unterstützung von Hilfsprogrammen in der Ukraine und die Demonstrationen, wo Menschen sich solidarisch mit der ukrainischen Bevölkerung erklären, um nur einige zu nennen. Es fesselt uns. Verständlich. Der Krieg spielt sich sozusagen in unserem Hinterhof ab. Die Rede und Drohung vom Einsatz nuklearer Waffen peitscht unsere Angst auf. Die Bereitschaft zu helfen, hervorgerufen durch Empathie mit den Opfern und die Angst, was kommen könnte, ist gross, so wie auch die Empörung über die katastrophale Zerstörung der Wohnorte und ermordete Bürger, die durch die Medien in unsere Stube hineinplatzen. Die Gräueltaten haften auf der Netzhaut. Mitgefühl, Angst und Empörung erklären unter anderem die hyperaktive Haltung zu helfen. Mit allem Verständnis dafür, nagt es an meinem Gewissen.

Auf der Internetseite World Population Review (<https://worldpopulationreview.com/country-rankings/countries-currently-at-war>) finden wir eine lange Liste von Ländern, die sich im Krieg befinden, sei es mit Nachbarländern, im Zivil- oder im Drogen-Krieg. Wir wissen vom Krieg in Eritrea, Süd-Sudan und Mali. Wir wissen von den Drogen-Kriegen in Kolumbien und Mexiko. Wir wissen von den Bürgerkriegen in Afghanistan, Syrien, Irak und Jemen. Diese Konflikte dauern schon 'ewig' und kosten jedes Jahr Abertausenden Menschen, wenn nicht mehr, das Leben. All diese Kriege verursachen unsagbares Leid und lösen Flüchtlingsströme aus. Was tun wir dazu? Sicher, wer kann schon so viel Elend meistern? Und, über wie viele Ressourcen verfügen wir als Staat, Gemeinschaft und Individuum, um der ganzen im Krieg seienden Welt zu helfen? Wir sind emotionell und materiell eingeschränkt. Ich verstehe, dass wir weltweites Leid nicht schlichtweg auf unsere Schultern nehmen können. Ich verstehe unsere Eingrenzungen, ich verstehe, dass das Kriegsleid zu gross und wir einzelne Menschen zu klein sind.

Dieser Schabbat ist Schabbat *Hagadol*, der Schabbat vor Pessach. Nächsten Schabbat feiern wir Pessach und erinnern uns an den Auszug aus Ägypten. Wir gedenken und feiern unsere Befreiung aus der Sklaverei. Wir erinnern uns an das Leiden unserer Vorfahren während sie Sklaven waren, aber auch an das Leiden der Ägypter zugunsten unserer Befreiung. Lass uns den Sederabend mit Familie und Freunden oder in der Gemeinde geniessen. Lass uns gleichwohl der Unfreiheit Abermillionen, dem Leiden unzähliger Flüchtlinge und dem Elend aller Kriegsoffer in der ganzen Welt bewusst sein. Wir können am Sederabend die Namen dieser Länder erwähnen, wir können dem Kriegsleid zum Beispiel eine vierte zum Seder Ritual gehörende Mazza widmen, oder ein zweites Stück bitterscharfes Marror essen. Es ändert nichts, ich weiss, weder hilft noch lindert es etwas. Die Jüdische Tradition beauftragt uns, an Pessach des Leidens und der Befreiung unseres Volkes zu gedenken. Ich möchte hinzufügen, die weltweiten Kriege, Gräueltaten und vor allem die davon betroffenen Opfer nicht zu vergessen.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim

Sidra M^ezora, Schabbat Hagadol, 8. Nissan 5782

Toralesung: Wajikra 15, 1-33, Haftara Schabbat Hagadol: Mal^aachi 3:4 - 24.

08.04.2022 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat
09.04.2022 09.30 Schabbat Simcha
10.00 Schacharit I^eSchabbat

Live Streaming: <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>



Vergessenes Leid

Der Krieg in der Ukraine fesselt uns. Die während des letzten Monats dutzende hervorgekommenen Initiativen zeugen davon: Das Unterbringen und Versorgen von ukrainischen Flüchtlingen, die Unterstützung von Hilfsprogrammen in der Ukraine und die Demonstrationen, wo Menschen sich solidarisch mit der ukrainischen Bevölkerung erklären, um nur einige zu nennen. Es fesselt uns. Verständlich. Der Krieg spielt sich sozusagen in unserem Hinterhof ab. Die Rede und Drohung vom Einsatz nuklearer Waffen peitscht unsere Angst auf. Die Bereitschaft zu helfen, hervorgerufen durch Empathie mit den Opfern und die Angst, was kommen könnte, ist gross, so wie auch die Empörung über die katastrophale Zerstörung der Wohnorte und ermordete Bürger, die durch die Medien in unsere Stube hineinplatzen. Die Gräueltaten haften auf der Netzhaut. Mitgefühl, Angst und Empörung erklären unter anderem die hyperaktive Haltung zu helfen. Mit allem Verständnis dafür, nagt es an meinem Gewissen.

Auf der Internetseite World Population Review (<https://worldpopulationreview.com/country-rankings/countries-currently-at-war>) finden wir eine lange Liste von Ländern, die sich im Krieg befinden, sei es mit Nachbarländern, im Zivil- oder im Drogen-Krieg. Wir wissen vom Krieg in Eritrea, Süd-Sudan und Mali. Wir wissen von den Drogen-Kriegen in Kolumbien und Mexiko. Wir wissen von den Bürgerkriegen in Afghanistan, Syrien, Irak und Jemen. Diese Konflikte dauern schon 'ewig' und kosten jedes Jahr Abertausenden Menschen, wenn nicht mehr, das Leben. All diese Kriege verursachen unsagbares Leid und lösen Flüchtlingsströme aus. Was tun wir dazu? Sicher, wer kann schon so viel Elend meistern? Und, über wie viele Ressourcen verfügen wir als Staat, Gemeinschaft und Individuum, um der ganzen im Krieg seienden Welt zu helfen? Wir sind emotionell und materiell eingeschränkt. Ich verstehe, dass wir weltweites Leid nicht schlichtweg auf unsere Schultern nehmen können. Ich verstehe unsere Eingrenzungen, ich verstehe, dass das Kriegsleid zu gross und wir einzelne Menschen zu klein sind.

Dieser Schabbat ist Schabbat *Hagadol*, der Schabbat vor Pessach. Nächsten Schabbat feiern wir Pessach und erinnern uns an den Auszug aus Ägypten. Wir gedenken und feiern unsere Befreiung aus der Sklaverei. Wir erinnern uns an das Leiden unserer Vorfahren während sie Sklaven waren, aber auch an das Leiden der Ägypter zugunsten unserer Befreiung. Lass uns den Sederabend mit Familie und Freunden oder in der Gemeinde geniessen. Lass uns gleichwohl der Unfreiheit Abermillionen, dem Leiden unzähliger Flüchtlinge und dem Elend aller Kriegsoffer in der ganzen Welt bewusst sein. Wir können am Sederabend die Namen dieser Länder erwähnen, wir können dem Kriegsleid zum Beispiel eine vierte zum Seder Ritual gehörende Mazza widmen, oder ein zweites Stück bitterscharfes Marror essen. Es ändert nichts, ich weiss, weder hilft noch lindert es etwas. Die Jüdische Tradition beauftragt uns, an Pessach des Leidens und der Befreiung unseres Volkes zu gedenken. Ich möchte hinzufügen, die weltweiten Kriege, Gräueltaten und vor allem die davon betroffenen Opfer nicht zu vergessen.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim

Sidra M^ezora, Schabbat Hagadol, 8. Nissan 5782

Toralesung: Wajikra 15, 1-33, Haftara Schabbat Hagadol: Mal^aachi 3:4 - 24.

08.04.2022 18.45 Ma'ariw I^eSchabbat
09.04.2022 09.30 Schabbat Simcha
10.00 Schacharit I^eSchabbat

Live Streaming: <https://www.youtube.com/channel/UC6m5EJQu3x04EvapqMpG3vg>



Vergessenes Leid

Der Krieg in der Ukraine fesselt uns. Die während des letzten Monats dutzende hervorgekommenen Initiativen zeugen davon: Das Unterbringen und Versorgen von ukrainischen Flüchtlingen, die Unterstützung von Hilfsprogrammen in der Ukraine und die Demonstrationen, wo Menschen sich solidarisch mit der ukrainischen Bevölkerung erklären, um nur einige zu nennen. Es fesselt uns. Verständlich. Der Krieg spielt sich sozusagen in unserem Hinterhof ab. Die Rede und Drohung vom Einsatz nuklearer Waffen peitscht unsere Angst auf. Die Bereitschaft zu helfen, hervorgerufen durch Empathie mit den Opfern und die Angst, was kommen könnte, ist gross, so wie auch die Empörung über die katastrophale Zerstörung der Wohnorte und ermordete Bürger, die durch die Medien in unsere Stube hineinplatzen. Die Gräueltaten haften auf der Netzhaut. Mitgefühl, Angst und Empörung erklären unter anderem die hyperaktive Haltung zu helfen. Mit allem Verständnis dafür, nagt es an meinem Gewissen.

Auf der Internetseite World Population Review (<https://worldpopulationreview.com/country-rankings/countries-currently-at-war>) finden wir eine lange Liste von Ländern, die sich im Krieg befinden, sei es mit Nachbarländern, im Zivil- oder im Drogen-Krieg. Wir wissen vom Krieg in Eritrea, Süd-Sudan und Mali. Wir wissen von den Drogen-Kriegen in Kolumbien und Mexiko. Wir wissen von den Bürgerkriegen in Afghanistan, Syrien, Irak und Jemen. Diese Konflikte dauern schon 'ewig' und kosten jedes Jahr Abertausenden Menschen, wenn nicht mehr, das Leben. All diese Kriege verursachen unsagbares Leid und lösen Flüchtlingsströme aus. Was tun wir dazu? Sicher, wer kann schon so viel Elend meistern? Und, über wie viele Ressourcen verfügen wir als Staat, Gemeinschaft und Individuum, um der ganzen im Krieg seienden Welt zu helfen? Wir sind emotionell und materiell eingeschränkt. Ich verstehe, dass wir weltweites Leid nicht schlichtweg auf unsere Schultern nehmen können. Ich verstehe unsere Eingrenzungen, ich verstehe, dass das Kriegsleid zu gross und wir einzelne Menschen zu klein sind.

Dieser Schabbat ist Schabbat *Hagadol*, der Schabbat vor Pessach. Nächsten Schabbat feiern wir Pessach und erinnern uns an den Auszug aus Ägypten. Wir gedenken und feiern unsere Befreiung aus der Sklaverei. Wir erinnern uns an das Leiden unserer Vorfahren während sie Sklaven waren, aber auch an das Leiden der Ägypter zugunsten unserer Befreiung. Lass uns den Sederabend mit Familie und Freunden oder in der Gemeinde geniessen. Lass uns gleichwohl der Unfreiheit Abermillionen, dem Leiden unzähliger Flüchtlinge und dem Elend aller Kriegsoffer in der ganzen Welt bewusst sein. Wir können am Sederabend die Namen dieser Länder erwähnen, wir können dem Kriegsleid zum Beispiel eine vierte zum Seder Ritual gehörende Mazza widmen, oder ein zweites Stück bitterscharfes Marror essen. Es ändert nichts, ich weiss, weder hilft noch lindert es etwas. Die Jüdische Tradition beauftragt uns, an Pessach des Leidens und der Befreiung unseres Volkes zu gedenken. Ich möchte hinzufügen, die weltweiten Kriege, Gräueltaten und vor allem die davon betroffenen Opfer nicht zu vergessen.

Schabbat schalom,

Rabbiner Ruven Bar Ephraim